

Ausfälle und Verweigerungen bei einer telefonischen Befragung

Porst, Rolf

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Porst, R. (1991). *Ausfälle und Verweigerungen bei einer telefonischen Befragung*. (ZUMA-Arbeitsbericht, 1991/10). Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen -ZUMA-. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-68937>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Ausfälle und Verweigerungen
bei einer telefonischen Befragung**

Rolf Porst

**ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 91/10
April 1991**

**Zentrum für Umfragen, Methoden und
Analysen e.V. (ZUMA)
Postfach 12 21 55
D-6800 Mannheim 1**

Seit Juli 1983 sind die ZUMA-Arbeitsberichte in zwei Reihen aufgeteilt:

Die ZUMA-Arbeitsberichte (neue Folge) haben eine hausinterne Begutachtung durchlaufen und werden vom Geschäftsführenden Direktor zusammen mit den übrigen Wissenschaftlichen Leitern herausgegeben. Die Berichte dieser Reihe sind zur allgemeinen Weitergabe nach außen bestimmt.

Die ZUMA-Technischen Berichte dienen zur hausinternen Kommunikation bzw. zur Unterrichtung externer Kooperationspartner. Sie sind nicht zur allgemeinen Weitergabe bestimmt.

Inhalt

	Seite
1. Einleitung: Das Projekt "Heikle Fragen"	3
2. Die Stichprobe	4
3. Zur Durchführung der Befragung	6
4. Die Ausschöpfungen	8
5. Verweigerer und Nicht-Angetroffene	16
6. Fazit	20
 Literatur	 22
Anhang	23

1. Einleitung: Das Projekt "Heikle Fragen"

Zu Beginn des Jahres 1989 ist beim Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e. V. im Rahmen der Forschungen zur Methodenentwicklung die Studie "Heikle Fragen" durchgeführt worden.

Empirischer Kern dieser Studie war eine computergestützte Telefonbefragung in der Zeit vom 17. bis 20. und vom 24. bis 26. Januar 1989. Zum Einsatz kam das PC-CATI-Programm "QUEST" in der Version 1.7 (Update 1. 7. 1988, Autor: Volker Böhn, Mannheim). Ort der Befragung war das Telefon-Studio der Universität Mannheim. Als Interviewer arbeiteten Studenten der Universität Mannheim und studentische Mitarbeiter von ZUMA.

Befragt wurden nach einem Zufallsverfahren ausgewählte erwachsene deutsche Personen in Privathaushalten in den Städten Mannheim und Ludwigshafen sowie in mehreren Gemeinden des Landkreises Ludwigshafen.

Neben einer Reihe inhaltlicher und methodischer Fragen, die mit dieser Studie beantwortet werden sollten, sollten auch systematische Erkenntnisse gewonnen werden über das Problem von Nichterreichbarkeit und Nichtteilnahmebereitschaft bei telefonischen Befragungen. Konkret ging es darum, ob und wie sich unterschiedliche Formen der Kontaktaufnahme mit den Zielpersonen, deren Geschlecht und der Gemeindetyp, in dem sie leben, auswirken auf die unterschiedlichen Formen der Nichtteilnahme.

Diese Arbeiten und der vorliegende Bericht sind ein weiterer Teil unserer Bemühungen um ein besseres Verständnis darüber, was eigentlich passiert, wenn eine Studie "im Feld" ist. Inhaltlich und thematisch knüpft er unmittelbar an entsprechende Arbeiten bei der Durchführung einer persönlich-mündlichen Befragung über drei Wellen an (Porst und Schneid 1988, 1989).

2. Die Stichprobe

Die Grundgesamtheit der Studie wurde definiert als erwachsene deutsche Personen in Privathaushalten der Städte Mannheim und Ludwigshafen sowie in ausgewählten Gemeinden des Landkreises Ludwigshafen. Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte über die jeweils gültigen Telefonbücher, wobei der Auswahl Schlüssel aus einer Kombination von Seitenzahl, Spaltenzahl und Position eines Haushalts innerhalb der Spalte bestand. Die Mitarbeiter, die die Stichprobe zogen, wurden angehalten, eindeutig als Geschäfts- oder Firmenadressen erkennbare Telefonnummern und wahrscheinlich "nicht-deutsche" Haushalte (gemessen am Namen des Haushalts) zu übergehen.

Die im Telefonbuch eingetragene Person sollte Interviewpartner sein. Bewußt in Kauf genommen wurde bei dieser Methode der Stichprobenziehung, daß ältere, alleinstehende Frauen über- und verheiratete Frauen (weil meist der Name des Mannes im Telefonbuch angeführt ist) unterrepräsentiert sein würden. Bei Haushalten, bei denen männliche und weibliche Personen gemeinsam im Telefonbuch eingetragen waren, sollte grundsätzlich die Frau befragt werden.

Die bekannten Nachteile dieses Verfahrens wurden bewußt in Kauf genommen, weil ein Teil der ausgewählten Personen in einer Versuchsbedingung vorab schriftlich über das Interview informiert und dabei direkt und individuell angesprochen werden sollte.

Insgesamt wurden 477 Adressen gezogen und später an die Interviewer weitergegeben. Davon waren 156 Adressen Mannheimer Zielpersonen, 180 Zielpersonen lebten in Ludwigshafen und 141 in Gemeinden des Landkreises Ludwigshafen.

Nach Ort und Geschlecht differenziert ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 1):

Tabelle 1: Verteilung der Gesamtstichprobe nach Orten und Geschlecht (abs. Zahlen)

ORT	GESCHLECHT		Gesamt
	Frauen	Männer	
Mannheim	84	72	156
Ludwigshafen	91	89	180
Landkreis Ludwigshafen	71	70	141
Gesamt	246	231	477

Die Gemeinden des Landkreises Ludwigshafen wurden für die Auswertung zu dem Gemeindetyp "stadtnahe Kleingemeinde" zusammengefaßt. Die Städte Ludwigshafen und Mannheim bilden gemeinsam den Gemeindetyp "Großstadt".

3. Zur Durchführung der Befragung

Die Befragung wurde in der Zeit vom 17. bis 20. und vom 24. bis 26. Januar 1989 im Telefon-Studio der Universität Mannheim computergestützt durchgeführt. Zwei Drittel der Zielpersonen hatten etwa eine Woche vor Beginn der Feldphase eine schriftliche Ankündigung des Interviews erhalten, die restlichen Zielpersonen sollten ohne vorherige Ankündigung ("kalt") angerufen werden.

Ein ähnliches Design war bei einer Studie von Dillman, Gallegos und Frey (1976) in den Vereinigten Staaten zum Einsatz gekommen: Sie hatten ihre Zielpersonen in drei Gruppen unterteilt, denen - um die Auswirkungen eines Vorabbriefes auf die Verweigerungsquote beim telefonischen Interview zu untersuchen - drei unterschiedlich lange Vorabbriefe zugesandt wurden; eine Kontrollgruppe erhielt keinen Vorabbrief. Die Verweigerungsquote lag bei der "kalt" kontaktierten Zielgruppe mit 13.9% deutlich höher als bei den Gruppen, die Vorabbriefe erhalten hatten. Von den vorab angeschriebenen Zielpersonen verweigerten über alle drei Gruppen hinweg nur 7.6%, wobei der Brief mit der mittleren Länge zur geringsten Verweigerungsquote (5%) führte.

In der Studie "Heikle Fragen" sollte - neben der Wirkung eines Vorabbriefes und seiner Länge - auch geprüft werden, ob die Form der Vertraulichkeitszusicherung im Anschreiben für die Ausschöpfungsquote beim telefonischen Interview von Bedeutung ist. Hippler (1988, S. 246) deutet - unter Verweis auf die Ergebnisse einer bis dahin unveröffentlichten Studie - an, daß zumindest bei der persönlich-mündlichen Befragung "mit zunehmender Vertraulichkeitszusicherung die Ausschöpfung eher vermindert wird, weil das Mißtrauen der Befragten offensichtlich erst geweckt wird".

Im Hinblick auf diese Fragestellungen - Vorankündigung, Länge des Anschreibens und Vertraulichkeitszusicherung - gab es bei der Studie "Heikle Fragen" drei Versionen der Kontaktaufnahme mit den Zielpersonen:

Version 1 ("kalt"):	kalter Kontakt, kein Anschreiben
Version 2 ("kurz"):	kurzes Anschreiben, allgemeine Ankündigung (s. Anhang)
Version 3 ("lang"):	langes Anschreiben plus Datenschutzblatt plus ZUMA Broschüre (s. Anhang)

Die ausgegebenen Adressen verteilen sich auf die drei Versionen wie folgt:

Version 1 ("kalt"):	155 Adressen
Version 2 ("kurz"):	162 Adressen
Version 3 ("lang"):	160 Adressen

Von den 322 Briefen, die in den Versionen 2 und 3 vorab verschickt worden waren, kamen 38 (d. h. 11.8% der in Version 2 und 3 ausgegebenen Adressen) an ZUMA zurück, weil der Adressat unbekannt oder unbekannt verzogen war (34 Fälle) oder weil eine Teilnahme an der Befragung abgelehnt wurde (4 Fälle)¹⁾; bei den 4 expliziten Absagen war es im übrigen nie die angeschriebene Person selbst, die die Teilnahme an der Befragung ablehnte, sondern immer deren Tochter oder Sohn.

Den Interviewern war zunächst nicht bekannt gewesen, daß Teile der Zielpersonen vor der Befragung ein Anschreiben erhalten hatten und andere Teile nicht. Allerdings konnte dies nicht lange "verheimlicht" werden, weil angerufene Zielpersonen bei der Kontaktaufnahme das Anschreiben ins Gespräch brachten.

Insgesamt wurden 8 Interviewer/innen eingesetzt; aus den 477 ausgegebenen Adressen wurden 114 Interviews realisiert (Version 1, kalt: 32, Version 2, kurz: 46 und Version 3, lang: 36). Dabei ist zu beachten, daß eine ganze Reihe von Anläufen gestoppt wurde, bevor die vereinbarten 6 Kontaktversuche unternommen worden waren, weil zu einem bestimmten Zeitpunkt die angezielte Netto-Fallzahl erreicht war. Die 6 vorgegebenen Kontaktversuche wurden über verschiedene Tage und Tageszeiten gestreut.

1) Der hohe Anteil der Adressen, die in der Studie als "unbekannt" oder als "unbekannt verzogen" ausgefallen sind, erklärt sich dadurch, daß die Laufzeit der damals aktuellen Telefonbücher sich dem Ende zuneigte; die neuen Telefonbücher erschienen im Januar 1989, die Stichprobe war im November 1988 gezogen worden. Es lagen also nicht gerade die allerneuesten Unterlagen für die Stichprobenziehung vor.

4. Die Ausschöpfungen

Im folgenden werden die Ausschöpfungen und die Gründe für das Nichtzustandekommen von Interviews dokumentiert. Um welche Ausfallgründe es sich dabei im einzelnen handelt, ist Übersicht 1 zu entnehmen.

Übersicht 1: Ausfallgründe

NEUTRALE AUSFÄLLE

Kein Anschluß	"Kein Anschluß unter dieser Nummer"
Falsche Telefonnummer	Die der Zielperson zugeordnete Telefonnummer war falsch
ZP verzogen	Zielperson verzogen
ZP verstorben	Zielperson verstorben
Weniger als 6 Kontakte	Studie beendet, bevor sechs Kontaktversuche unternommen waren
BRIEF: unbekannt	Adressat des Briefes unbekannt oder unbekannt verzogen, oder: Ablehnung der Befragung durch Dritte vor Feldbeginn
Abbruch durch Interviewer	Interviewer bricht das Interview ab, weil Zielperson sich als nicht befragungsfähig erweist

RELEVANTE AUSFÄLLE

Autom. Anrufbeantworter	Automatischer Anrufbeantworter
Ständig besetzt	ständiges Besetztzeichen bei allen 6 Kontaktversuchen
Freizeichen	Freizeichen bei allen 6 Kontaktversuchen
Sofort aufgelegt	Person im Haushalt nimmt Hörer ab, legt aber sofort wieder auf
HH-Person nicht ZP	Im Haushalt angetroffene Person verweigert jede Auskunft; oder: im Haushalt angetroffene Person ist nicht Zielperson, verweigert aber Durchführung des Interviews
verweigert	
ZP nicht anwesend	Zielperson über Befragungszeitraum hinweg nicht anwesend
ZP dauerhaft krank u.ä.	Zielperson dauerhaft krank, zu alt, Hörschwierigkeiten u.ä.
ZP hat kein Interesse	Zielperson verweigert, weil kein Interesse
ZP grunds. keine Zeit	Zielperson verweigert, weil grundsätzlich keine Zeit
ZP verweigert	Zielperson verweigert aus anderen Gründen oder ohne Angabe von Gründen
And. Ausfall Kon.	anderer Ausfallgrund bei Kontakt zu Zielperson
Abbruch durch ZP	Zielperson bricht Interview ab

4.1 Gesamtausschöpfung

Wie schon erwähnt, wurden insgesamt 477 Adressen ausgegeben. Aus der Ausschöpfungsübersicht in Tabelle 2 wird noch einmal deutlich, daß es mit dem Adressenmaterial nicht zum besten bestellt war: 8% aller ausgegebenen Adressen fielen als "unbekannt" oder "unbekannt verzogen" aus (tatsächlich sind das, wie oben dargestellt, 11.8% aller ausgegebenen 322 Briefe aus den Versionen 2 und 3).

Tabelle 2: Ausschöpfungen und Ausfälle gesamt

Eingesetzte Adressen: 477

	abs	%
Neutrale Ausfälle		
- kein Anschluß	11	2.3
- falsche Telefon-Nr.	10	2.1
- ZP verzogen	4	0.8
- ZP verstorben	11	2.3
- weniger als 6 Kontakte	39	8.2
- Brief: UNBEKANNT	38	8.0
- Abbruch durch Interviewer	2	0.4
insgesamt	115	24.1
Bereinigte Stichprobe	362	100.0
Relevante Ausfälle		
- autom. Anrufbeantworter	2	0.6
- ständig besetzt	2	0.6
- Freizeichen	40	11.0
- sofort aufgelegt	2	0.6
- HH-Person nicht ZP vwg	15	4.1
- ZP nicht anwesend	5	1.3
- ZP dauerh. krank u.ä.	29	8.0
- ZP hat kein Interesse	67	18.5
- ZP grunds. keine Zeit	17	4.7
- ZP verweigert	50	13.8
- and. Ausfallgrund Kon	13	3.6
- Abbruch durch ZP	6	1.7
insgesamt	248	68.5
Realisierte Interviews	114	31.5

Insgesamt machten die neutralen Ausfälle fast ein Viertel des gesamten ausgegebenen Adreßmaterials aus, ohne daß es - abgesehen vom Ausfallgrund "Brief: UNBEKANNT" - besondere Auffälligkeiten bei einzelnen Ausfallgründen gegeben hätte.

Nach Abzug der neutralen Ausfälle (incl. der vier Fälle, bei denen vor Feldbeginn für die Zielperson die Teilnahme an der Befragung abgelehnt worden war) blieb eine bereinigte Stichprobe von 362 Fällen, die für die Ausschöpfungsberechnung auf 100% gesetzt wurde. Bezogen auf diese bereinigte Stichprobe wurde eine Ausschöpfung von 31.5% erzielt, die als vergleichsweise gering bezeichnet werden muß. Allerdings waren auch keinerlei besondere Maßnahmen zur Erhöhung der Ausschöpfungsquoten getroffen worden.

4.2 Ausschöpfungen nach der Form der Kontaktaufnahme

Die Ausschöpfungs- bzw. Nicht-Teilnahmequoten stehen in keinem signifikanten Zusammenhang mit den drei unterschiedlichen Formen der Kontaktaufnahme mit den Befragten. Nur tendenziell deutet sich an, daß die höchste Ausschöpfung dann erzielt wird, wenn das Interview durch ein kurzes Anschreiben angekündigt worden ist (Version 2 "kurz"). Am schlechtesten ist die Ausschöpfung bei "kalten" Kontakten (Version 1 "kalt"), in der Mitte liegt die Ausschöpfung mit dem langen Anschreiben (Version 3 "lang").

Betrachtet man nur die relevanten Ausfälle, so fällt besonders auf, daß der Anteil der Personen, die bei kalten Kontakten (Version 1 "kalt") sagen, sie hätten an der Befragung kein Interesse, erheblich höher ist als bei den beiden anderen Versionen. Am niedrigsten ist dieser Anteil bei Version 2 (kurzes Anschreiben). Aber auch der Zusammenhang zwischen den Versionen und den relevanten wie auch den nicht-relevanten Ausfällen erweist sich als statistisch nicht signifikant.

Tabelle 3: Ausschöpfungen und Ausfälle nach Form der Kontaktaufnahme

	Version 1 "kalt"		Version 2 "kurz"		Version 3" "lang"	
	eingesetzte Adressen 155		eingesetzte Adressen 162		eingesetzte Adressen 160	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Neutrale Ausfälle						
- kein Anschluß	6	3.9	3	1.9	2	1.3
- falsche Telef.-Nr.	4	2.6	4	2.5	2	1.3
- ZP verzogen	1	0.6	1	0.6	2	1.3
- ZP verstorben	7	4.5	2	1.2	2	1.3
- weniger als 6 Kontakte	12	7.7	13	8.0	14	8.8
- BRIEF: unbekannt	0	0.0	22	13.6	16	10.0
- Abbruch durch Interviewer	1	0.6	0	0.0	1	0.6
insgesamt	31	19.0	45	27.8	39	24.6
Bereinigte Stichprobe	124	100.0	117	100.0	121	100.0
Relevante Ausfälle						
- autom.Anrufbeantworter	1	0.8	1	0.8	0	0.0
- ständig besetzt	2	1.6	0	0.0	0	0.0
- Freizeichen	14	11.3	16	13.7	10	8.3
- sofort aufgelegt	1	0.8	1	0.8	0	0.0
- HH-Person nicht ZP verweigert	3	2.4	5	4.3	7	5.8
- ZP nicht anwesend	0	0.0	2	1.7	2	1.7
- ZP dauerhaft krank o.ä.	7	5.7	9	7.7	13	10.7
- ZP hat kein Interesse	30	24.2	15	12.8	22	18.1
- ZP grunds. keine Zeit	10	8.1	5	4.3	2	1.7
- ZP verweigert	17	13.7	11	9.4	22	18.1
- and. Ausfallgrund Kon	3	2.4	6	5.1	5	4.1
- Abbruch durch ZP	4	3.2	0	0.0	2	1.7
insgesamt	92	74.2	71	60.7	85	70.2
Realisierte Interviews	32	25.8	46	39.3	36	29.8

Auch zwischen "echten" Verweigerungen und Art der Kontaktaufnahme besteht kein nachweisbarer Zusammenhang: Faßt man die drei Verweigerungskategorien "kein Interesse", "grundsätzlich keine Zeit" und "verweigert" zu "echten Verweigerern" zusammen, so verwei-

gern beim kalten Kontakt 46.0% der bereinigten Stichprobe, beim kurzen Ankündigungsschreiben 26.5% und beim langen Ankündigungsschreiben 37.9%, ohne daß sich dies statistisch signifikant niederschläge.

4.3 Ausschöpfungen nach Geschlecht der Zielperson

Auch das Geschlecht der Zielpersonen ist keine Determinante für die Teilnahme oder Nicht-Teilnahme beim telefonischen Interview, und es determiniert auch die Gründe für die Nicht-Teilnahme praktisch nicht. Die Ausschöpfungsrate liegt bei Männern mit 35.2% leicht höher als bei Frauen mit 27.9%. Ansonsten unterscheiden sich die Geschlechter sowohl hinsichtlich des Anteils der neutralen Ausfälle als auch hinsichtlich der Arten von Ausfallgründen nur unwesentlich (s. Tabelle 4). Signifikante Zusammenhänge sind nicht nachweisbar.

Tabelle 4: Ausschöpfungen und Ausfälle nach Geschlecht der Zielpersonen

Eingesetzte Adressen: 477

	FRAUEN		MÄNNER	
	abs.	%	abs.	%
	246	100.0	231	100.0
Neutrale Ausfälle				
- kein Anschluß	9	3.7	2	0.9
- falsche Telefon-Nr.	7	2.8	3	1.3
- ZP verzogen	3	1.2	1	0.4
- ZP verstorben	4	1.6	7	3.0
- weniger als 6 Kontakte	18	7.3	21	9.1
- Brief: UNBEKANNT	21	8.5	17	7.4
- Abbruch durch Interviewer	1	0.4	1	0.4
Insgesamt	63	25.6	52	22.5
Bereinigte Stichprobe				
	183	100.0	179	100.0%
Relevante Ausfälle				
- autom. Anrufbeantworter	1	0.5	1	0.6
- ständig besetzt	2	1.1	0	0.0
- Freizeichen	21	11.5	19	10.6
- sofort aufgelegt	2	1.1	0	0.0
- HH-Person nicht ZP vwg	7	3.8	8	4.5
- ZP nicht anwesend	1	0.5	4	2.2
- ZP dauerh. krank u.ä.	20	10.9	9	5.0
- ZP hat kein Interesse	38	20.8	29	16.2
- ZP grunds. keine Zeit	9	4.9	8	4.5
- ZP verweigert	24	13.1	26	14.5
- and. Ausfallgrund Kon	4	2.2	9	5.0
- Abbruch durch ZP	3	1.6	3	1.7
Insgesamt	132	72.1	116	64.8
Realisierte Interviews				
	51	27.9	63	35.2

4.4 Ausschöpfungen nach Gemeindetyp

Porst und Schneid (1988, 1989) haben gezeigt, daß es für die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an einer persönlich-mündlichen Panelbefragung überaus wichtig ist, in welchem Gemeindetyp die Befragten leben. Sie wiesen u.a. nach, daß die Ausschöpfungen in der Großstadt niedriger liegen als in der stadtnahen und der stadtfernen Gemeinden, daß die Teilnahmebereitschaft also in der Tat einem Stadt-Land-Gefälle unterliegt.

Betrachtet man die Ergebnisse der Gesamtstichprobe bei der telefonischen Befragung, so stellt man auch tatsächlich fest, daß die Ausschöpfung in der stadtnahen Kleingemeinde mit 40.5% erheblich höher ist als in der Großstadt mit 27.5%. Während der Gemeindetyp bei den neutralen Ausfällen praktisch keine Rolle spielt, wirkt er sich bei den relevanten Ausfällen deutlich und statistisch signifikant aus. In der Großstadt fallen 72,5% der bereinigten Stichprobe wegen relevanter Ausfälle aus, in der stadtnahen Gemeinde sind es nur 59,5% ($\chi^2 = 5.49$ bei $df = 1$, $p = .0192$).

In Tabelle 5 ist zu sehen, daß Personen in der Großstadt relativ häufiger telefonisch nicht erreichbar sind und häufiger wegen Desinteresse oder Mangel an Zeit nicht an der Befragung teilnehmen. Auf der anderen Seite ist der Anteil der direkten Verweigerer in der stadtnahen Kleingemeinde etwas höher als in der Großstadt.

Tabelle 5: Ausschöpfung und Ausfälle nach Wohnort des Befragten

Eingesetzte Adressen: 477

	Großstadt		Stadtnahe Gemeinde	
	abs.	%	abs.	%
	336	100.0%	141	100.0%
Neutrale Ausfälle				
- kein Anschluß	6	1.8	5	3.5
- falsche Telefon-Nr.	7	2.1	3	2.1
- ZP verzogen	3	0.9	1	0.7
- ZP verstorben	7	2.1	4	2.8
- weniger als 6 Kontakte	35	10.4	4	2.8
- Brief: UNBEKANNT	25	7.4	13	9.2
- Abbruch durch Interviewer	2	0.6	0	0.0
Insgesamt	85	25.3	30	21.3
Bereinigte Stichprobe				
	251	100.0%	111	100.0%
Relevante Ausfälle				
- autom. Anrufbeantworter	1	0.4	1	0.9
- ständig besetzt	1	0.4	1	0.9
- Freizeichen	32	12.7	8	7.2
- sofort aufgelegt	1	0.4	1	0.9
- HH-Person nicht ZP vwg	9	3.6	6	5.4
- ZP nicht anwesend	4	1.6	1	0.9
- ZP dauerh. krank u.ä.	23	9.2	6	5.4
- ZP hat kein Interesse	52	20.7	15	13.5
- ZP grunds. keine Zeit	15	6.0	2	1.8
- ZP verweigert	32	12.7	18	16.2
- and. Ausfallgrund Kon	9	3.6	4	3.6
- Abbruch durch ZP	3	1.2	3	2.7
Insgesamt	182	72.5	66	59.5%
Realisierte Interviews				
	69	27.5%	45	40.5%

Der Anteil aller aktiven Verweigerer (kein Interesse, keine Zeit, verweigert) ist in der stadtnahen Kleingemeinde mit 31.5% der relevanten Ausfälle etwas niedriger als in der Großstadt mit 39.4%. Ein statistisch signifikanter Zusammenhang besteht allerdings nicht. Ebenso wenig läßt sich bei den aktiven Verweigerern ein Zusammenhang zwischen Gemeindetyp und Version der Kontaktaufnahme nachweisen.

5. Verweigerer und Nicht-Angetroffene

Betrachten wir nun das Feldgeschehen bei der Studie "Heikle Fragen" aus einer anderen Perspektive, nämlich unter dem Gesichtspunkt der Deskription der Verweigerer und der Nicht-Angetroffenen. Ausgangspunkt ist jetzt alleine die bereinigte Stichprobe, also 362 Fälle.

"Verweigerer" und "Nicht-Angetroffene" sind Überbegriffe für jeweils eine Reihe von Arten relevanter Ausfälle.

Zu den Verweigerern zählen wir die relevanten Ausfallgründe:

- sofort aufgelegt (N = 2)
- ZP hat kein Interesse (N = 67)
- ZP hat grundsätzlich keine Zeit (N = 17)
- ZP verweigert (N = 50)
- Abbruch durch ZP (N = 6)

Damit ergeben sich insgesamt 142 Verweigerer.

Als Nicht-Angetroffene fassen wir zusammen:

- automatischer Anrufbeantworter (N = 2)
- ständig belegt (N = 2)
- Freizeichen (N = 40)
- ZP nicht anwesend (N = 5)

Die Zahl der Nicht-Angetroffenen beläuft sich damit auf insgesamt 49 Fälle.

Als relevante Ausfallgründe, die weder den Verweigerern noch den Nicht-Angetroffenen zugeordnet werden können, verbleiben schließlich die Gründe

- HH-Pers., nicht ZP verweigert (N = 15)
- ZP dauerhaft krank u.ä. (N = 29)
- anderer Ausfallgrund trotz Kontakt zur ZP (N = 13)

Diese 57 Fälle bezeichnen wir als "Sonstige".

Damit ergibt sich folgende Verteilung:

Tabelle 6: Verweigerungen, Nicht-Angetroffene und "sonstige" relevante Ausfälle

Bereinigte Stichprobe:	N = 362
Realisierte Interviews:	N = 114
<hr/>	
Relevante Ausfälle:	N = 248 = 100.0%
Verweigerer:	N = 142 = 57.3%
Nicht-Angetroffene:	N = 49 = 19.8%
Sonstige	N = 57 = 23.0%
<hr/>	

Von den insgesamt 248 relevanten Ausfällen resultieren 92 (37.1%) aus kalten Kontakten, 71 (28.6%) aus der Version mit kurzem und 85 (34.3%) aus der Version mit langem Anschreiben. Zumindest tendentiell reduziert ein Anschreiben also die Ausfallquote, insbesondere wenn das Anschreiben kurz gehalten ist.

Besonders augenscheinlich wirkt sich die Form der Kontaktaufnahme bei den Verweigerungen aus. Während der Anteil der Verweigerer insgesamt 57.3% beträgt, liegt er beim kalten Kontakt mit 67,4% um immerhin 10% deutlich höher, beim kurzen Anschreiben mit 45.1% um mehr als 12% deutlich niedriger (s. Tabelle 7). Der Zusammenhang zwischen Version der Kontaktaufnahme und Art des Ausfalles ist signifikant ($\chi^2 = 12.59$ bei d.f. = 4 und $p = .01$).

Tabelle 7: Verweigerer, Nicht-Angetroffene und "sonstige" relevante Ausfälle nach Version der Kontaktaufnahme

	Verweigerer	Nicht-Angetroffene	Sonstige	Gesamt
Version 1 "kalt"	62 (67.4)	17 (18.5)	13 (14.1)	92
Version 2 "kurz"	32 (45.1)	19 (26.8)	20 (28.2)	71
Version 3 "lang"	48 (56.5)	13 (15.3)	24 (28.2)	85
Gesamt	142 (57.3)	49 (19.8)	57 (23.0)	248 (100)

Der Anteil der Verweigerer an allen Ausfällen bei der telefonischen Befragung läßt sich also offensichtlich dadurch reduzieren, daß man den Zielpersonen vor Feldbeginn ein kurzes Anschreiben zuschickt, in dem ganz allgemein auf die Studie hingewiesen und der Anruf des Interviewers angekündigt wird.

Beim direkten Vergleich von Verweigerern und Nicht-Angetroffenen spielt das Geschlecht der Zielpersonen keine Rolle (s. Tabelle 8).

Tabelle 8: Verweigerer, Nicht-Angetroffene und "sonstige" relevante Ausfälle nach Geschlecht der Zielpersonen

	Verweigerer	Nicht-Angetroffene	Sonstige	Gesamt
Männer	66 (56.9)	24 (20.7)	26 (22.4)	116
Frauen	76 (57.8)	25 (18.9)	31 (23.5)	132
Gesamt	142 (57.3)	49 (19.8)	57 (23.0)	248 (100)

Männer und Frauen unterscheiden sich nicht nach der Art der (globalen) Nicht-Teilnahmegründe. Bei beiden ergeben sich die Ausfälle zu ca. 57% aus Verweigerungen, zu ca. 20% aus Nicht-Erreichbarkeit und zu ca. 23% aus sonstigen Gründen.

Betrachtet man die Arten der Ausfälle nach dem Wohnort der Zielpersonen, so stellt man fest, daß der Anteil der Ausfälle, die durch Nicht-Erreichbarkeit zustandekommen, in der Großstadt relativ hoch ist; hinsichtlich des Anteils der Verweigerer an den relevanten Ausfällen dagegen unterscheiden sich die Gemeindetypen fast nicht (s. Tabelle 9).

Tabelle 9: Verweigerer, Nicht-Angetroffene und "sonstige" relevante Ausfälle nach Wohnort der Zielpersonen

	Verweigerer	Nicht-Angetroffene	Sonstige	Gesamt
Großstadt	103 (56.6)	48 (26.4)	41 (22.3)	182
Stadtnahe Kleingemeinde	39 (57.3)	11 (16.7)	16 (24.2)	66
Gesamt	142 (57.3)	49 (19.8)	57 (23.0)	248 (100)

Betrachten wir abschließend die Ausfälle nach Gemeindetyp und Geschlecht der Zielpersonen (Tabelle 10).

Tabelle 10: Verweigerer, Nicht-Angetroffene und "sonstige" relevante Ausfälle nach Wohnort und Geschlecht der Zielpersonen

	Verweigerer	Nicht-Angetroffene	Sonstige	Gesamt
Frauen Großstadt	57 (60.6)	16 (17.0)	21 (22.3)	94
Männer Großstadt	46 (52.3)	22 (25.0)	20 (22.7)	88
Frauen Kleingemeinde	19 (50.0)	9 (23.7)	10 (26.3)	38
Männer Kleingemeinde	20 (71.4)	2 (7.1)	6 (21.4)	28
Gesamt	142 (57.3)	49 (19.8)	57 (23.0)	248 (100)

Man sieht, daß der Anteil der Verweigerer an allen relevanten Ausfällen bei Frauen in der Großstadt und bei Männern in der stadtnahen Kleingemeinde relativ am höchsten ist. Nicht-Erreichbarkeit ist vor allem ein Problem bei den Männern in der Großstadt und bei den Frauen in der Kleingemeinde. Sonstige Ausfallgründe schlagen zu etwa einem Viertel der relevanten Ausfälle bei allen Geschlechts-/Gemeinde-Gruppen zu Buche.

6. Fazit

Fassen wir die wichtigsten Ergebnisse zusammen. Die Datenerhebung für die Studie "Heikle Fragen", welche im Rahmen der Forschungen zur Methodenentwicklung bei ZUMA konzipiert und durchgeführt wurde, erfolgte in Form einer computerunterstützten Telefon-Befragung (PC-CATI). Zielpersonen waren erwachsene deutsche Personen in Privathaushalten in den Städten Mannheim und Ludwigshafen sowie in einigen Gemeinden des Landkreises Ludwigshafen.

Insgesamt wurden 477 Adressen aus den entsprechenden Telefonbüchern gezogen. Diese 477 Adressen wurden auf drei Versionen der Kontaktaufnahme mit den Zielpersonen verteilt. 155 Zielpersonen wurden "kalt" kontaktiert, also ohne daß ihnen das Interview vorher schriftlich angekündigt worden war (Version 1), 162 Zielpersonen erhielten ein kurzes, allgemeines Anschreiben (Version 2) und 160 Zielpersonen erhielten ein langes, detailliertes Anschreiben (Version 3).

Der Anteil der stichprobenneutralen Ausfälle einschließlich "schlechter" Adressen belief sich auf 24.1%, so daß eine bereinigte Stichprobe von $N = 362$ übrigblieb. Bei insgesamt 114 realisierten Interviews errechnet sich die Ausschöpfung damit auf 31.5%, eine Quote, die als vergleichsweise niedrig eingestuft werden muß. Der hohe Anteil echter Verweigerer (57.3% der relevanten Ausfälle) läßt einen Zusammenhang mit der "heiklen" Thematik der Befragung nicht ausschließen. Gegen die Vermutung themenbedingter Probleme bei dieser Studie spricht auf der anderen Seite die geringe Abbruchquote von 1.7%.

Die Ausschöpfung ist global dort am höchsten, wo die Befragten durch ein kurzes Anschreiben auf die kommende Befragung hingewiesen worden sind, sie ist am niedrigsten bei Anrufen ohne schriftliche Vorankündigung ("kalte" Kontakte). Alles spricht dafür, daß ein kurzes Ankündigungsschreiben die Motivation zur Teilnahme an einer telefonischen Befragung erhöht, alles spricht gegen "kalte" Kontakte.

Während das Geschlecht der Zielpersonen keine Rolle für die Frage nach der Teilnahmebereitschaft spielt, wirkt sich der Gemeindetyp hier deutlich aus: die Ausschöpfung in der stadtnahen Kleingemeinde ist signifikant höher als in der Großstadt, wo sich der relativ hohe Anteil relevanter Ausfälle bemerkbar macht.

Von allen relevanten Ausfällen resultieren fast 60% aus Verweigerungen und knapp 20% aus Nicht-Erreichbarkeit. 23% der relevanten Ausfälle haben andere Ursachen, sind sogenannte "sonstige Ausfälle".

Der Anteil der Verweigerer an allen Ausfällen ist relativ hoch bei kalten Kontakten und relativ niedrig bei kurzen Anschreiben. Mithin ist der Anteil der Verweigerer zu reduzieren,

wenn man den Zielpersonen vor Feldbeginn ein kurzes Anschreiben zuschickt, in dem ganz allgemein auf die Studie hingewiesen und der Anruf des Interviewers angekündigt wird.

Wie bereits die Erfahrungen mit Ausfällen beim persönlich-mündlichen Interview, gewähren auch die Ergebnisse der Studie "Heikle Fragen" einen gewissen Einblick in das Feldgeschehen bei einer (sozialwissenschaftlichen) Umfrage. Angesichts der sinkenden Ausschöpfungsraten im persönlich-mündlichen Interview und angesichts der großen Spannweite der Ausschöpfungen bei der telefonischen Befragung - in der Literatur werden Werte zwischen 59 und 95% zitiert (vgl. Kreiselmeier und Porst 1989) - halten wir aber eine weitere systematische Beobachtung des Feldgeschehens für unbedingt erforderlich. Eine weitere, systematisch variierende Analyse von Verweigerern und Nicht-Erreichbaren, die sowohl strukturelle, situationale und motivationale Aspekte der Teilnahmebereitschaft oder Nichtteilnahmebereitschaft zu berücksichtigen haben wird, kann dazu beitragen, dem Ziel möglichst hoher Ausschöpfungen näherzukommen, zumindest aber dem tendenziellen Absinken der Teilnahmebereitschaft entgegenzuwirken.

Literatur

DILLMAN, D.A., GALLEGOS, J.G. und J.H. FREY (1978)

Reducing Refusal Rates for Telephone Interviews.
Public Opinion Quarterly 40, S. 66ff

HIPPLER, H.-J. (1988)

Methodische Aspekte schriftlicher Befragungen: Probleme und
Forschungsperspektiven.
Planung und Analyse 15, Heft 6, S. 244 - 248

KREISELMAIER, J. und R. PORST (1989)

Methodische Probleme bei der Durchführung telefonischer Befragungen:
Stichprobenziehung und Ermittlung von Zielpersonen, Ausschöpfung und
Non-Response, Qualität der Daten.
ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 89/12
Mannheim: ZUMA

PORST, R. und M. SCHNEID (1988)

Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen - ein Beispiel.
ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 88/12.
Mannheim: ZUMA

PORST, R. und M. SCHNEID (1989)

Ausfälle bei der Panel-Befragung. Demographische Merkmale von
Befragten, Gemeindetyp und Wechsel des Interviewers als Determinanten
von Verweigerung und Nichterreichbarkeit.
Planung und Analyse 16, Heft 1, S. 8 - 13

Anhang 1:

Kurzes Anschreiben (Version 2)

ZUMA *Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V.*

ZUMA e. V. · Postfach 122155 · D-6800 Mannheim 1

Hauptgebäude: B 2, 1 · D-6800 Mannheim

Telefon: 0621/18004(0)

Datum:

9. Januar 1989

Sehr geehrte Dame,
sehr geehrter Herr,

das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e.V. in Mannheim führt zu Beginn des neuen Jahres eine wissenschaftliche Umfrage durch, bei der es um kleinere Gesetzesübertretungen geht.

Für die Teilnahme an dieser Befragung sind in Mannheim, Ludwigshafen und im Landkreis Ludwigshafen durch ein statistisches Zufallsverfahren Personen ausgewählt worden, zu denen auch Sie gehören. Die Befragung wird direkt am Telefon stattfinden.

Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter unseres Hauses wird Sie in der Zeit zwischen

16. und 27. Januar 1989

anrufen und Sie um ein Interviewgespräch am Telefon bitten. Es ist wichtig, daß möglichst alle von uns ausgewählten Personen, also auch Sie, an unserer Befragung teilnehmen. Bitte unterstützen Sie unsere wichtige Forschungsarbeit, indem Sie unsere Fragen beantworten. Für Ihre Mitwirkung bedanken wir uns bei Ihnen schon jetzt recht herzlich.

Mit freundlichen Grüßen



PD Dr. Peter Mohler
Geschäftsführender Direktor

Geschäftsführender Direktor: Peter Ph. Mohler	Stellv. Vorsitzender: Walter Müller, Universität Mannheim	Walter Jaide, Forschungsstelle für Jugendfragen, Hannover	Hansgert Peisert, Universität Konstanz	Werner Tack, Universität des Saarlandes, Saarbrücken	Rolf Ziegler, Universität München
Vorsitzender: Max Kaase, Universität Mannheim	Mitglieder: Hubert Feger, Freie Universität Berlin	Franz Urban Pappi, Universität zu Kiel	Erwin K. Scheuch, Universität zu Köln	Wolfgang Zapf, Wissenschaftszentrum Berlin	ZUMA ist Mitglied der „Gesellschaft Sozialwissen- schaftlicher Infrastruktur- einrichtungen e.V.“ (GESIS)

Anhang 2:

Langes Anschreiben (Version 3)

ZUMA *Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V.*

ZUMA e. V. · Postfach 122155 · D-6800 Mannheim 1

Hauptgebäude B 2, 1 · D-6800 Mannheim

Telefon: 0621/18004(0)

Datum: 9. Januar 1989

Sehr geehrte Dame,
sehr geehrter Herr,

das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e.V. in Mannheim führt zu Beginn des neuen Jahres eine wissenschaftliche Umfrage durch, bei der es um kleinere Gesetzesübertretungen geht. Wir wollen wissen, wie die Bevölkerung ganz allgemein darüber denkt und wie häufig es überhaupt zu solchen kleineren Gesetzesübertretungen kommt. Dazu ist es z.B. auch wichtig, daß wir erfahren, ob Sie selbst schon einmal kleinere Gesetzesübertretungen begangen haben (z.B. mit dem Auto schneller gefahren sind, als es zulässig war).

Diese Fragen sind zugegebenermaßen vielleicht etwas 'persönlich'. Wir versichern Ihnen aber, daß Ihre Antworten absolut vertraulich und in anonymisierter Form, also ohne Namen und Adressen, ausgewertet werden. Alle Bestimmungen des Datenschutzes werden eingehalten. Näheres dazu können Sie dem beigelegten Datenschutzblatt entnehmen.

Es ist selbstverständlich, daß wir Ihre Antworten hier im Institut unter Verschuß halten und nicht an irgendwelche dritten Stellen weitergeben, weder an andere Forscher noch an Behörden oder sonstige öffentliche Stellen.

Um unser Forschungsziel erreichen zu können, haben wir in Mannheim, Ludwigshafen und im Landkreis Ludwigshafen durch ein statistisches Zufallsverfahren Personen ausgewählt, zu denen auch Sie gehören. Die Befragung wird direkt am Telefon stattfinden.

Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter unseres Hauses wird Sie in der Zeit zwischen

16. und 27. Januar 1989

anrufen und Sie um ein Interviewgespräch am Telefon bitten. Es ist wichtig, daß möglichst alle von uns ausgewählten Personen, also auch Sie, an unserer Befragung teilnehmen. Bitte unterstützen Sie unsere wichtige Forschungsarbeit, indem Sie unsere Fragen beantworten.

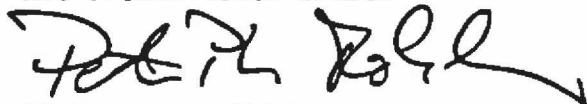
- 1 -

Geschäftsführender Direktor: Peter Ph. Mohler	Stellv. Vorsitzender: Walter Müller, Universität Mannheim	Walter Jaide, Forschungsstelle für Jugendfragen, Hannover	Hansgert Peisert, Universität Konstanz	Werner Tack, Universität des Saarlandes, Saarbrücken	Rolf Ziegler, Universität München ZUMA ist Mitglied der »Gesellschaft Sozialwissen- schaftlicher Infrastruktur- einrichtungen e.V.« (GESIS)
Vorsitzender: Max Kaase, Universität Mannheim	Mitglieder: Hubert Feger, Freie Universität Berlin	Franz Urban Pappi, Universität zu Kiel	Erwin K. Scheuch, Universität zu Köln	Wolfgang Zapf, Wissenschaftszentrum Berlin	

Falls Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich einfach an das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e.V., und zwar am besten in der Zeit zwischen 9.00 und 17.00 Uhr. Mitarbeiter unseres Hauses, Herr Hippler (0621/1800440), Herr Koch (0621/1800429) oder Herr Porst (0621/1800462), werden Ihre Fragen gerne beantworten. Näheres über ZUMA können Sie im übrigen der beigelegten Broschüre entnehmen.

Wir hoffen sehr, daß unser Forschungsprojekt Ihr Interesse findet und bedanken uns im voraus für Ihre Mitwirkung recht herzlich.

Mit freundlichen Grüßen



PD Dr. Peter Mohler
Geschäftsführender Direktor

Anlagen:

- Datenschutzblatt
- ZUMA-Informationsbroschüre

Erklärung zum Datenschutz
und zur absoluten Vertraulichkeit Ihrer Angaben bei Interviews

Das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e.V. in Mannheim arbeitet nach den gesetzlichen Bestimmungen über den Datenschutz.

Das gilt auch bei einer Wiederholungsbefragung, wo es wichtig ist, nach einer bestimmten Zeit noch einmal ein Interview mit derselben Person durchzuführen und die statistische Auswertung so vorzunehmen, daß die Angaben aus mehreren Befragungen durch eine Code-Nummer, also ohne Name und Adresse, miteinander verknüpft werden. Auch hier gilt: Es gibt keine Weitergabe von Daten, die Ihre Person erkennen lassen!

Die Ergebnisse werden - genau wie bei Einmal-Befragungen - ausschließlich in

- anonymisierter Form und
- für Gruppen zusammengefaßt

dargestellt. Das bedeutet: Niemand kann aus den Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind. Auf der Rückseite dieser Erklärung zeigen wir Ihnen den Weg Ihrer Daten vom Fragebogen bis zur völlig anonymen Ergebnistabelle.

Das Interview erfolgte für:

Zentrum für Umfragen,
Methoden und Analysen e.V.
B 2, 1
6800 Mannheim 1

Für die Einhaltung der Datenschutz-
bestimmungen sind verantwortlich:



PD Dr. P. Mohler
Geschäftsführender
Direktor

PD Dr. Dr. U. Mueller
Beauftragter für
Datenschutz

Was geschieht mit Ihren Angaben?

Unser(e) Mitarbeiter(in) trägt Ihre Angaben in den Fragebogen ein. Im Institut werden Adresse und Fragebogen getrennt voneinander aufbewahrt. Beide erhalten eine Code-Nummer. Wer den Fragebogen sieht, weiß also nicht, von wem die Antwort gegeben wurde. Die Adresse verbleibt im Institut, jedoch nur bis zum Abschluß der Gesamtuntersuchung. Sie dient nur dazu, Sie später für ein neues Interview noch einmal aufzusuchen oder anzuschreiben.

Die Interviewdaten des Fragebogens werden in Zahlen umgesetzt und ohne Ihren Namen und ohne Ihre Adresse (also anonymisiert) auf eine Lochkarte gebracht oder auf einen Datenband (ähnlich wie bei einem Tonband oder einer Kassette).

Dann werden die Interview-Daten (ohne Name und Adresse!) von einem Computer ausgewertet.

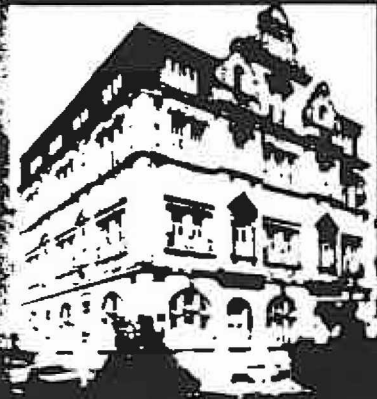
Das Gesamtergebnis und die Ergebnisse von Teilgruppen werden in Tabellenform ausgedruckt.

Auch bei der nächsten Befragung wird Ihr Name und Ihre Anschrift stets von dem Fragebogen getrennt. Bei der Auswertung vergleicht der Computer - während er rechnet - pro Person, aber er macht das über die Code-Nummer (also niemals über Namen!), und er druckt dann die Ergebnisse genauso anonymisiert aus wie bei einer Einmal-Befragung.

In jedem Fall gilt also:

- Ihre Teilnahme am Interview ist freiwillig
- Es ist selbstverständlich, daß ZUMA alle Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes einhält
- Sie können absolut sicher sein, daß ZUMA
 - Ihren Namen und Ihre Anschrift nicht an Dritte weitergibt
 - keine Einzeldaten an Dritte weitergibt, die einen Rückschluß auf Ihre Person zulassen

ZUMA



ZUMA

Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V. (ZUMA)
Postfach 12 21 55
D-6800 Mannheim 1
Telefon (06 21) 1 80 04-0
Telefax (06 21) 1 80 04-49

Dienstgebäude: B 2, 1	Hauptgebäude
B 2, 3	Vercodung und Feldabteilung
B 2, 13	ALLBUS und Verwaltung
Tattersallstr. 2	Mikrodaten

ZUMA

Was ist ZUMA?

ZUMA ist ein sozialwissenschaftliches Grundlagenforschungsinstitut und Beratungszentrum. Es steht der Sozialforschung in allen Wissensgebieten und Teildisziplinen beratend und unterstützend bei der Anlage, Durchführung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen zur Verfügung. Hierzu zählt auch die Durchführung von Sekundäranalysen mit amtlichen Daten oder die gesellschaftliche Dauerbeobachtung mittels sozialer Indikatoren. ZUMA verbessert außerdem durch eigene Forschungen zur Methodenentwicklung die methodischen und technischen Grundlagen zur Durchführung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen.

Die Geschichte ZUMAs

Das Institut besteht seit dem 1. Januar 1974 und wurde bis 1986 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft als eine Hilfseinrichtung der Forschung finanziert. Seit 1979 hat ZUMA die Rechtsform eines gemeinnützigen eingetragenen Vereins. Die Entscheidungsorgane sind gemäß der Satzung die Mitgliederversammlung, der Vorstand und der Geschäftsführende Direktor. Seit dem 8.12.1986 ist ZUMA Teil der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS), die von Bund und Ländern finanziert wird und neben ZUMA noch das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (ZA) in Köln und das Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ) in Bonn umfaßt.

Organisationsstruktur

Die Satzung des ZUMA e.V. formuliert die Aufgabenstellung des Zentrums wie folgt: ZUMA soll die sozialwissenschaftliche Forschung an Universitäten und vergleichbaren Forschungseinrichtungen bei der Durchführung von Untersuchungen beraten und unterstützen, sozialwissenschaftliche Untersuchungsansätze und -instrumente entwickeln und verbessern sowie andere Disziplinen bei der Anwendung sozialwissenschaftlicher Untersuchungsansätze beraten.

Aufgrund dieser vielseitigen Anforderungen ist ZUMA in verschiedene funktionale Arbeitsbereiche gegliedert: vier wissenschaftliche Leiter, fünf Projektleiter und acht Abteilungen bilden den Mitarbeiterstab. Zur Betreuung von Projekten, die je nach Anzahl der durchzuführenden Projektphasen in Voll- oder Teilprojekte unterschieden werden, bilden sich Arbeitsgruppen, die aus je einem Wissenschaftlichen Leiter, einem Projektleiter und Mitarbeitern der Abteilungen bestehen. Dem Projektleiter obliegt die Gesamtorganisation eines Projekts, d.h. vor allem

ZUMA

die Koordination der Arbeiten, die von den einzelnen Abteilungen zu erbringen sind.

Neben der Projektbetreuung sind die Wissenschaftlichen Leiter und Projektleiter für die Durchführung methodischer Grundlagenforschung zuständig, die sich gegenwärtig konzentriert auf Verfahren der Analyse von Ereignisdaten und Modellierungstechniken, das Verhältnis von kognitiven Prozessen und Standardverfahren der Umfrageforschung sowie auf die Verbesserung von Erhebungsinstrumenten und die Erprobung neuer Erhebungsverfahren.

Im Rahmen der "Modellierung dynamischer Prozesse und Analyse zeitbezogener Daten" werden Simulationenmethoden und neuere Verfahren der Zeitreihen-, Panel- und Ereignisdatenanalyse auf empirische Fragestellungen angewandt und weiterentwickelt. Im Schwerpunkt "Kognitionspsychologie und Umfrageforschung" werden die Reaktionen der befragten Personen in Abhängigkeit von Merkmalen des Fragebogens und der Befragungssituation aus kognitionspsychologischer Perspektive experimentell untersucht. Die Forschung im Bereich der Datenerhebung befaßt sich vor allem mit den Möglichkeiten computerunterstützter Umfrageforschung (CAPI) und Techniken des Telefoninterviews.

Mit diesen Forschungsschwerpunkten beabsichtigt ZUMA, neue Erkenntnisse zu zentralen Themen der Methodenforschung beizusteuern, moderne Entwicklungen aufzugreifen und diese in der Praxis zu erproben.

Die speziellen Aufgabenbereiche der Abteilungen werden im folgenden kurz beschrieben.

Die Abteilung Textanalyse, Medienanalyse, Vercodung beschäftigt sich mit der quantitativen Analyse von Texten, wie sie zum Beispiel bei Leitfadengesprächen erhoben werden. Einen Schwerpunkt bildet die Analyse der Medienberichterstattung. Daneben erfolgt die Vercodung offener Angaben im Interview. Methodisch liegt das Schwergewicht auf der Entwicklung von differenzierten und mehrdimensionalen textanalytischen Verfahren sowie auf der Erprobung der computerunterstützten Inhaltsanalyse, die vor allem bei der Vercodung von Berufs- und Branchenangaben routinemäßig eingesetzt wird. Weiterhin verfügt die Abteilung über große Erfahrungen bei der Dateneingabe und der Verschriftung von Tonprotokollen.

Die Feldabteilung berät und betreut externe Forschungspartner und Forschungsprojekte in allen Fragen der Datenerhebung. Zu den Aufgabenbereichen der Feldabteilung gehören die Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung von Forschungsdesigns, die Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung von Erhebungsinstrumenten, die Durchführung von Pretests und die Bewertung ihrer Ergebnisse (Pretest-Berichte) sowie die Beratung der externen Forschungspartner im Vorfeld ihrer Haupterhebungen.

Derzeitiger Schwerpunkt der Arbeiten im Bereich der Methodenentwicklung und Grundlagenforschung der Abteilung ist die computerunterstützte Datenerhebung.

Die Abteilung Datenorganisation ist für die Aufbereitung, Prüfung und Korrektur sozialwissenschaftlicher Daten zuständig. Darunter fällt die Wahl geeigneter Dateistrukturen entsprechend der Zielsetzungen der Projektpartner, die Erstellung von Datensätzen in den wichtigsten sozialwissenschaftlichen Software-Paketen sowie computerunterstützte Verfahren zur Prüfung der Vollständigkeit und formalen Konsistenz erhobener Rohdaten. Weiterhin werden von der Abteilung maschinenlesbare Codebücher angefertigt und, in Kooperation mit der Vercodungsabteilung, die ISCO-Berufsvariable und die dazugehörigen Prestige-Scores erstellt.

Die Statistik-Abteilung ist für alle Probleme zuständig, die die Stichprobenanalyse und -ziehung betreffen. Hierzu zählen z.B. die Beratung und Unterstützung bei der Erstellung von Stichproben aus Spezialpopulationen oder die Qualitätsüberprüfung von Stichproben für bundesweite Umfragen. Darüber hinaus berät die Abteilung bei der Auswertung von Erhebungen und bei der Nutzung von Statistik-Software. Zu den Aufgaben der Abteilung gehört auch die Entwicklung neuer mathematisch-statistischer Verfahren. Gegenwärtige Forschungsschwerpunkte sind verallgemeinerte lineare Modelle, Methoden zur Analyse von Panel-Daten, Kontext-Analyse und Resampling-Verfahren.

Die Computerabteilung unterstützt eine Reihe größerer sozialwissenschaftlicher Software-Pakete (OSIRIS III, ZUMAPACK, TEXTPACK V, CLUSTAN, RATE, ECTA, GLIM, NONMET u.a.) und ist für die laufende Pflege, Weitergabe und technische Beratung dieser Systeme zuständig. In das Aufgabengebiet der Abteilung fällt der Auf- und Ausbau der ZUMA-internen Hardware und EDV-Infrastruktur: die Betreuung des hauseigenen PRIME-Rechners und der PCs, die Vernetzung der über die verschiedenen Häuser verteilten Abteilungen sowie die Betreuung der Anschlüsse an das Mannheimer Universitätsrechenzentrum und an internationale Netze wie DFN oder EARN/BITNET für den Datenaustausch und Mailing-Funktionen. Weiterhin wird die Analyse der Leistungsmerkmale unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher Statistik- und Grafiksoftware auf verschiedener Hardware (Mainframe, PC) betrieben und die Nutzung von PC-Ressourcen unterstützt, wie z.B. durch die Entwicklung von TEXTPACK in der PC-Version.

Die Abteilung ALLBUS führt seit 1980 in 2-jährigem Rhythmus die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften durch und betreut den deutschen Teil des International Social Survey Program (ISSP), das seit 1985 jährlich eine Umfrage durchführt. Aufgaben des ALLBUS sind die Bereitstellung von Daten für externe Forscher, die keinen unmittelbaren Zugang zu Primärdaten

ZUMA

haben, sowie die Untersuchung des sozialen Wandels und die deskriptive Sozialberichterstattung. Dazu wird jeweils ein teils konstantes, teils variables Fragenprogramm entwickelt, das verschiedene Bereiche der empirischen Sozialforschung abdeckt. Es werden in der Regel 3000 wahlberechtigte Personen befragt, die mit Hilfe einer repräsentativen Zufallsstichprobe gezogen werden. Die Daten werden umgehend an das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung weitergegeben und sind dort allen interessierten Wissenschaftlern zugänglich.

Die Aufgabe der Abteilung Mikrodaten besteht darin, die Sozialwissenschaften bei der Verwertung der in der amtlichen Statistik (national und international) erhobenen Einzeldaten (Mikrodaten) zu unterstützen. Hierbei handelt es sich insbesondere um die Zensen der Sozialstatistik (z.B. Mikrozensus) sowie um die in der öffentlichen Verwaltung produzierten Daten (z.B. Arbeitsmarktstatistik). Die Arbeit der Abteilung ist darauf gerichtet, diese Mikrodaten durch Verhandlungen mit amtlichen Stellen zu beschaffen, zu dokumentieren und zu archivieren und für eine forschungsbezogene Verwertung zeitlich und gesellschaftlich komparativ aufzubereiten. Dies beinhaltet auch die Entwicklung einer spezifischen Programminfrastruktur für die Analyse von Massendaten. Die zentralen Dienstleistungen umfassen die Weitergabe von aufbereiteten Mikrodaten innerhalb datenschutzrechtlicher Möglichkeiten, die Weiterbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Kenntnis und Analyse von amtlichen Daten und die Durchführung von Auftragsuntersuchungen für einzelne Wissenschaftler, Forschungsinstitutionen und politische Stellen, die nicht über eigene Analysemöglichkeiten verfügen.

Aufgabe der Abteilung Soziale Indikatoren ist die gesellschaftliche Dauerbeobachtung mit Hilfe von sozialen Indikatoren und die Bereitstellung von Infrastruktur- und Serviceleistungen auf diesem Gebiet. Das Programm der gesellschaftlichen Dauerbeobachtung umfasst die systematische und kontinuierliche Messung und Analyse ausgewählter Dimensionen des sozialen Wandels und der Wohlfahrtsentwicklung sowie eine regelmäßige Sozialberichterstattung. Die wichtigsten Serviceleistungen sind die Bereitstellung, Archivierung, Weitergabe und Publikation von problemorientiert aufbereiteten Indikatoren zur Wohlfahrtsentwicklung und Tendenzen des sozialen Wandels in der Bundesrepublik. Als Grundlage dafür wird eine Sozialindikatoren-Datenbank aufgebaut, die für Recherchen und Analysen genutzt werden kann. Das Dienstleistungsangebot umfasst zudem die Beratung in allen Aspekten der gesellschaftlichen Dauerbeobachtung und Sozialberichterstattung und wendet sich an Wissenschaftler und Praktiker gleichermaßen.

ZUMA

Wer kann sich an ZUMA wenden?

Die Dienstleistungen von ZUMA können in der Regel von allen Wissenschaftlern an Hochschulen und wissenschaftlichen Forschungsinstituten in Anspruch genommen werden, sofern Auftraggeber und Geldgeber die Bereitschaft für die öffentliche Zugänglichkeit der Ergebnisse zusichern.

Über die Prioritätensetzung unter den Nachfragern nach ZUMA-Dienstleistungen entscheiden zwei Kriterien. Erstes Kriterium ist die Art der Mittelvergabe. Dabei genießen Vorhaben, deren Projektmittel nach Durchlauf durch ein wissenschaftliches Begutachtungsverfahren vergeben worden sind oder aus Hochschul-etats stammen, die höchste Priorität.

Das zweite Kriterium berücksichtigt, wer Träger der Projektfinanzierung ist. Erste Priorität nach diesem Kriterium erhalten Projekte, die durch Institutionen der unabhängigen Wissenschaftsförderung finanziert werden (z.B. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Stiftung Volkswagenwerk). Danach folgen in abnehmender Priorität öffentliche Forschungsinstitutionen sowie Bund und Länder, sonstige öffentliche Auftraggeber, private gemeinnützige Einrichtungen und schließlich wissenschaftliche Forschungsaufträge kommerzieller Nachfrager. Projekte kommerzieller Auftraggeber werden jedoch auf Beschluß der Mitgliederversammlung nur in begründeten Ausnahmefällen, z.B. bei hoher wissenschaftlicher Bedeutung, bearbeitet.

Mitglieder des ZUMA e.V. sind derzeit die Professoren Hubert Peger (Berlin), Walter Jaide (Hannover), Max Kaase (Mannheim) als Vorsitzender, Walter Müller (Mannheim) als stellvertretender Vorsitzender, Franz Urban Pappi (Kiel), Hansgert Peisert (Konstanz), Erwin K. Scheuch (Köln), Werner Tack (Saarbrücken), Wolfgang Zapf (Berlin) und Rolf Ziegler (München).

Mitarbeiter von ZUMA (Stand: 1.10.)

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor

PD Dr. Peter Ph. Mohler

S: Margarete Knörzer

GESIS-Geschäftsstelle

Frowin Gensch

Verwaltung

Volker Neureither

Brigitte Müller

Angelika Stiegler

Maria Mödersheim

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG

Wissenschaftliche Leiter

PD Dr. Andreas Diekmann

PD Dr. Peter Ph. Mohler

PD Dr. Dr. Ulrich Mueller

PD Dr. Norbert Schwarz

Projektleiter

Dr. Frank Faulbaum

Dr. Hans-Jürgen Hippler

Dr. Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik

PD Dr. Dagmar Krebs

N.N.

Datenschutzbeauftragter

PD Dr. Dr. Ulrich Mueller

S: Inge Driess

Dagmar Haas

ABTEILUNGEN

Computerabteilung

Carol Cassidy

Weiner Ritter

Cornelia Züll

1988)

Feldabteilung

Rolf Porst
Jutta Kreiselmaier
Peter Prüfer
Margrit Rexroth
Michael Schneid

S: Christa Muhr

**Abteilung Textanalyse, Medien-
analyse, Vercodung**

Dr. Rainer Mathea
Alfons Gels

S: Petra Schick

Statistikabteilung

Prof. Dr. Günter Rothe
Michael Wiedenbeck

Abteilung Datenorganisation

Eberhard Gabel
Petra-Viktoria Steinhoff

ALLBOS

Dr. Michael Braun
Barbara Erbslöh
Achim Koch
Reiner Trometer

S: Jolantha Alan

Mikrodaten

Georgios Papastefanou
Dr. Uwe Ellen
Peter Hartmann
Paul Lüttlinger
Joachim Wackerow

S: Lisbeth Koch

Soziale Indikatoren

Dr. Heinz-Herbert Noll
Stefan Weick
Erich Wiegand

S: Astrid Pfenning

ZUMA-Arbeitsberichte

- 80/15 Gerhard Arminger, Willibald Nagl, Karl F. Schuessler
Methoden der Analyse zeitbezogener Daten. Vortragsskripten der ZUMA-
Arbeitstagung vom 25.09. - 05.10.79
- 81/07 Erika Brückner, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer, Peter
Schmidt
Methodenbericht zum "ALLBUS 1980"
- 81/19 Manfred Küchler, Thomas P. Wilson, Don H. Zimmerman
Integration von qualitativen und quantitativen Forschungsansätzen
- 82/03 Gerhard Arminger, Horst Busse, Manfred Küchler
Verallgemeinerte Lineare Modelle in der empirischen Sozialforschung
- 82/06 Glenn R. Carroll
Dynamic analysis of discrete dependent variables: A didactic essay
- 82/09 Manfred Küchler
Zur Messung der Stabilität von Wählerpotentialen
- 82/10 Manfred Küchler
Zur Konstanz der Recallfrage
- 82/12 Rolf Porst
"ALLBUS 1982" - Systematische Variablenübersicht und erste Ansätze zu
einer Kritik des Fragenprogramms
- 82/13 Peter Ph. Mohler
SAR - Simple AND Retrieval mit dem Siemens-EDT-Textmanipulationspro-
gramm
- 82/14 Cornelia Krauth
Vergleichsstudien zum "ALLBUS 1980"
- 82/21 Werner Hagstotz, Hans-Peter Kirschner, Rolf Porst, Peter Prüfer
Methodenbericht zum "ALLBUS 1982"
- 83/09 Bernd Wegener
Two approaches to the analysis of judgments of prestige: Interindivi-
dual differences and the general scale
- 83/11 Rolf Porst
Synopsis der ALLBUS-Variablen. Die Systematik des ALLBUS-Fragenpro-
gramms und ihre inhaltliche Ausgestaltung im ALLBUS 1980 und ALLBUS
1982
- 84/01 Manfred Küchler, Peter Ph. Mohler
Qualshop (ZUMA-Arbeitstagung zum "Datenmanagement bei qualitativen
Erhebungsverfahren") - Sammlung von Arbeitspapieren und -berichten,
Teil I + II
- 84/02 Bernd Wegener
Gibt es Sozialprestige? Konstruktion und Validität der Magnitude-
Prestige-Skala

- 84/03 Peter Prüfer, Margrit Rexroth
Erfahrungen mit einer Technik zur Bewertung von Interviewerverhalten
- 84/04 Frank Faulbaum
Ergebnisse der Methodenstudie zur internationalen Vergleichbarkeit von Einstellungsskalen in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 1982
- 84/05 Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik
Wohnquartiersbeschreibung. Ein Instrument zur Bestimmung des sozialen Status von Zielhaushalten
- 84/07 Gabriele Hippler, Hans-Jürgen Hippler
Reducing Refusal Rates in the Case of Threatening Questions: The "Door-in-the-Face" Technique
- 85/01 Hartmut Esser
Befragtenverhalten als "rationales Handeln" - Zur Erklärung von Antwortverzerrungen in Interviews
- 85/03 Rolf Porst, Peter Prüfer, Michael Wiedenbeck, Klaus Zeifang
Methodenbericht zum "ALLBUS 1984"
- 86/01 Dagmar Krebs
Zur Konstruktion von Einstellungsskalen im interkulturellen Vergleich
- 86/02 Hartmut Esser
Können Befragte lügen? Zum Konzept des "wahren Wertes" im Rahmen der handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der Befragung
- 86/03 Bernd Wegener
Prestige and Status as Function of Unit Size
- 86/04 Frank Faulbaum
Very Soft Modeling: The Logical Specification and Analysis of Complex Process Explanations with Arbitrary Degrees of Underidentification and Variables of Arbitrary Aggregation and Measurement Levels
- 86/05 Peter Prüfer, Margrit Rexroth (Übersetzung: Dorothy Duncan)
On the Use of the Interaction Coding Technique
- 86/06 Hans-Peter Kirschner
Zur Kessler-Greenberg-Zerlegung der Varianz der Meßdifferenz zwischen zwei Meßzeitpunkten einer Panel-Befragung
- 86/07 Georg Erdmann
Ansätze zur Abbildung sozialer Systeme mittels nicht-linearer dynamischer Modelle
- 86/09 Heiner Ritter
Einige Ergebnisse von Vergleichstests zwischen den PC- und Mainframe-Versionen von SPSS und SAS
- 86/11 Günter Rothe
Bootstrap in generalisierten linearen Modellen
- 87/01 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Tabellenband

- 87/02 Klaus Zeifang
Die Test-Retest-Studie zum ALLBUS 1984 - Abschlußbericht
- 87/04 Barbara Erbslöh, Michael Wiedenbeck
Methodenbericht zum "ALLBUS 1986"
- 87/05 Norbert Schwarz, Julia Bienias
What Mediates the Impact of Response Alternatives on Behavioral Reports?
- 87/06 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Gesine Müller, Brigitte Chassein
The Range of Response Alternatives May Determine the Meaning of the Question: Further Evidence on Informative Functions of Response Alternatives
- 87/07 Fritz Strack, Leonard L. Martin, Norbert Schwarz
The Context Paradox in Attitude Surveys: Assimilation or Contrast?
- 87/08 Gudmund R. Iversen
Introduction to Contextual Analysis
- 87/09 Seymour Sudman, Norbert Schwarz
Contributions of Cognitive Psychology to Data Collection in Marketing Research
- 87/10 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Denis Hilton, Gabi Naderer
Base-Rates, Representativeness, and the Logic of Conversation
- 87/11 George F. Bishop, Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz, Fritz Strack
A Comparison of Response Effects in Self-Administered and Telephone Surveys
- 87/12 Norbert Schwarz
Stimmung als Information. Zum Einfluß von Stimmungen und Emotionen auf evaluative Urteile
- 88/01 Antje Nebel, Fritz Strack, Norbert Schwarz
Tests als Treatment: Wie die psychologische Messung ihren Gegenstand verändert
- 88/02 Gerd Bohner, Herbert Bless, Norbert Schwarz, Fritz Strack
What Triggers Causal Attributions? The Impact of Valence and Subjective Probability
- 88/03 Norbert Schwarz, Fritz Strack
The Survey Interview and the Logic of Conversation: Implications for Questionnaire Construction
- 88/04 Hans-Jürgen Hippler, Norbert Schwarz
"No Opinion"-Filters: A Cognitive Perspective
- 88/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack
Evaluating One's Life: A Judgment of Subjective Well-Being
- 88/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Bohner, Uwe Harlacher, Margit Kellenbenz
Response Scales as Frames of Reference:
The Impact of Frequency Range on Diagnostic Judgments

- 88/07 Michael Braun
Allbus-Bibliographie (7. Fassung, Stand: 30.6.88)
- 88/08 Günter Rothe
Ein Ansatz zur Konstruktion inferenzstatistisch verwertbarer Indices
- 88/09 Ute Hauck, Reiner Trometer
Methodenbericht
International Social Survey Program - ISSP 1987
- 88/10 Norbert Schwarz
Assessing frequency reports of mundane behaviors:
Contributions of cognitive psychology to questionnaire
construction
- 88/11 Norbert Schwarz, B. Scheuring (sub.)
Judgments of relationship satisfaction: Inter- and intraindividual
comparison strategies as a function of questionnaire strcuture
- 88/12 Rolf Forst, Michael Schneid
Ausfälle und Verweigerungen bei Panelbefragungen
- Ein Beispiel -
- 88/13 Cornelia Züll
SPSS-X. Anmerkungen zur Siemens BS2000 Version
- 88/14 Michael Schneid
Datenerhebung am PC - Vergleich der Interviewprogramme "interv⁺"
und "THIS"
- 88/15 Norbert Schwarz, Bettina Scheuring
Die Vergleichsrichtung bestimmt das Ergebnis
von Vergleichsprozessen:
Ist - Idealdiskrepanzen in der Partnerwahrnehmung
- 89/01 Norbert Schwarz, George F. Bishop, Hans-J. Hippler, Fritz Strack
Psychological Sources Of Response Effects in Self-Administered
And Telephone Surveys
- 89/02 Michael Braun, Reiner Trometer, Michael Wiedenbeck,
Methodenbericht. Allgemeine Bevölkerungsumfrage der
Sozialwissenschaften - ALLBUS 1988 -
- 89/03 Norbert Schwarz
Feelings as Information:
Informational and Motivational Functions of Affective States
- 89/04 Günter Rothe
Jackknife and Bootstrap:
Resampling-Verfahren zur Genauigkeitsschätzung
von Parameterschätzungen
- 89/05 Herbert Bless, Gerd Bohner, Norbert Schwarz und Fritz Strack
Happy and Mindless?
Moods and the Processing of Persuasive Communications
- 89/06 Gerd Bohner, Norbert Schwarz und Stefan E. Hormuth
Die Stimmungs-Skala: Eine deutsche Version des "Mood Survey"
von Underwood und Froming

- 89/07 Ulrich Mueller
Evolutionary Fundamentals of Social Inequality, Dominance
and Cooperation
- 89/08 Robert Huckfeldt
Noncompliance and the Limits of Coercion:
The Problematic Enforcement of Unpopular Laws
- 89/09 Peter Ph. Mohler, Katja Frehsen und Ute Hauck
CUI - Computerunterstützte Inhaltsanalyse
Grundzüge und Auswahlbibliographie zu neueren Anwendungen
- 89/10 Cornelia Züll, Peter Ph. Mohler
Der General Inquirer III -
Ein Dinosaurier für die historische Forschung
- 89/11 Fritz Strack, Norbert Schwarz, Brigitte Chassein, Dieter Kern,
Dirk Wagner
The Salience of Comparison Standards and the Activation of
Social Norms: Consequences for Judgments of Happiness and their
Communication
- 89/12 Jutta Kreiselmaier, Rolf Porst
Methodische Probleme bei der Durchführung telefonischer
Befragungen: Stichprobenziehung und Ermittlung von Zielpersonen,
Ausschöpfung und Nonresponse, Qualität der Daten.
- 89/13 Rainer Mathes
Modulsystem und Netzwerktechnik.
Neuere inhaltsanalytische Verfahren zur Analyse von
Kommunikationsinhalten.
- 89/14 Jutta Kreiselmaier, Peter Prüfer, Margrit Rexroth
Der Interviewer im Pretest.
Evaluation der Interviewerleistung und Entwurf eines
neuen Pretestkonzepts. April 1989.
- 89/15 Henrik Tham
Crime as a Social Indicator.
- 89/16 Ulrich Mueller
Expanding the Theoretical and Methodological Framework of
Social Dilemma Research
- 89/17 Hans-J. Hippler, Norbert Schwarz, Elisabeth Noelle-Neumann
Response Order Effects in Dichotomous Questions:
The Impact of Administration Mode
- 89/18 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler, Elisabeth Noelle-Neumann,
Thomas Munkel
Response Order Effects in Long Lists:
Primacy, Recency, and Asymmetric Contrast Effects
- 89/19 Wolfgang Meyer
Umweltberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland
- 89/20 Michael Braun, Reiner Trometer
ALLBUS Bibliographie (8. Fassung, Stand: 30.6. 1989)

- 89/21 Günter Rothe
Gewichtungen zur Anpassung an Statusvariablen.
Eine Untersuchung am ALLBUS 1986
- 89/22 Norbert Schwarz, Thomas Münkel, Hans-J. Hippler
What determines a "Perspective"?
Contrast Effects as a Function of the Dimension
Tapped by Preceding Questions
- 89/23 Norbert Schwarz, Andreas Bayer
Variationen der Fragenreihenfolge als Instrument
der Kausalitätsprüfung: Eine Untersuchung zur Neu-
tralisationstheorie devianten Verhaltens
- 90/01 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-Peter Mai
Assimilation and Contrast Effects in Part-Whole
Question Sequences:
A Conversational Logic Analysis
- 90/02 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-J. Hippler, George Bishop
The Impact of Administration Mode on Response Effects in
Survey Measurement
- 90/03 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Gerd Böhner
Mood and Persuasion: Affective States Influence the
Processing of Persuasive Communications
- 90/04 Michael Braun, Reiner Trometer
ALLBUS-Bibliographie 90
- 90/05 Norbert Schwarz, Fritz Strack
Context Effects in Attitude Surveys:
Applying Cognitive Theory to Social Research
- 90/06 Norbert Schwarz, Herbert Bless, Fritz Strack,
Gisela Klumpp, Annette Simons
Ease of Retrieval as Information:
Another Look at the Availability Heuristic
- 90/07 Norbert Schwarz, Fritz Strack, Hans-J. Hippler
Kognitionspsychologie und Umfrageforschung:
Themen und Befunde eines interdisziplinären Forschungsgebietes
- 90/08 Norbert Schwarz, Hans-J. Hippler
Response Alternatives:
The Impact of their Choice and Presentation Order
- 90/09 Achim Koch
Externe Vergleichsdaten zum ALLBUS 1984, 1986, 1988.
- 90/10 Norbert Schwarz, Bärbel Knäuper, Hans-J. Hippler,
Elisabeth Noelle-Neumann, Leslie Clark
Rating Scales:
Numeric Values May Change the Meaning of Scale Labels
- 91/01 Denis J. Hilton
Conversational Inference and Rational Judgment

- 91/02 Denis J. Hilton
 A Conversational Model of Causal Explanation
- 91/03 Joseph P. Forgas
 Mood Effects on Interpersonal Preferences:
 Evidence for Motivated Processing Strategies
- 91/04 Joseph P. Forgas
 Affective Influences on Interpersonal Perception
- 91/05 Norbert Schwarz, Herbert Bless
 Constructing Reality and Its Alternatives:
 An Inclusion / Exclusion Model of
 Assimilation and Contrast Effects in Social Judgment
- 91/06 Herbert Bless, Roland F. Fellhauer, Gerd Bohner, Norbert Schwarz
 Need for Cognition: Eine Skala zur Erfassung von Engagement und
 Freude bei Denkaufgaben
- 91/07 Norbert Schwarz, Bärbel Knäuper, E. Tory Higgins
 Der Einfluß von Rangordnungsaufgaben auf nachfolgende Denkprozesse:
 Zur Aktivierung prozeduraler Sets
- 91/08 Bettina Scheuring, Norbert Schwarz
 Selbstberichtete Verhaltens- und Symptommhäufigkeiten:
 Was Befragte aus Antwortvorgaben des Fragebogens lernen
- 91/09 Norbert Schwarz, Herbert Bless
 Scandals and the Public's Trust in Politicians:
 Assimilation and Contrast Effects